

# Solidarität mit dem Hungerstreik der irischen Kriegsgefangenen

1972 gelang es den republikanischen Gefangenen in den nordirischen KZs, von den Briten als politische Gefangene anerkannt zu werden. Durch einen kollektiven Hungerstreik im Knast und massive Kämpfe auf der Straße wurden die britischen Kolonialisten gezwungen, den Gefangenen eigene Organisationsmöglichkeiten im Knast zuzugestehen: sie behielten ihre Gruppenstruktur auch im Knast, trugen eigene Kleidung, organisierten Schulungen und gegenseitige Agitation, und so konnte das KZ zur Kadenschule der Revolution werden.

1976 wirkte sich die Mitgliedschaft Englands in der EG so aus, daß in allen nordirischen Gefängnissen Isolationstrakts mit Geldern aus dem EG-Fonds "für unterentwickelte Randgebiete" gebaut wurden. Das westeuropäische Konzept 'zur Bekämpfung des Terrorismus', das maßgeblich von der BRD-Regierung und dem BKA entwickelt und inzwischen in allen westeuropäischen Staaten durchgesetzt worden ist, beinhaltet die Methode, revolutionären Widerstand zu kriminalisieren, um ihm die politische Legitimation zu nehmen und ihn so zerschlagen zu können. Im März 1976 wurde den irischen Kriegsgefangenen der politische Status aberkannt. Alle Gefangenen, die vor März 1976 verurteilt wurden, haben weiterhin den politischen Status; alle, die später verurteilt wurden, kamen in die Isolationstrakts, die sog. "H-Blocks". Dagegen kämpfen die Gefangenen bis heute mit einem Decken- und Dreckstreik: sie weigern sich, durch die Annahme der Gefängniskleidung den Status als Kriminelle anzuerkennen. In einem Brief, der im Dezember 79 aus Long Kesh rausgeschmuggelt wurde, beschreiben die Gefangenen ihre Situation:

"Seit die britische Regierung im März 1976 den politischen Status abgeschafft hat, haben sich die Bedingungen in den H-Blocks drastisch verschlechtert. Einige von uns sind nun im vierten Jahr totaler psychischer wie physischer Deprivation, ohne daß es Anzeichen von nur geringster Verbesserung gäbe. Wir haben keinerlei Zugang zu Fernsehen, Radio, Zeitungenkommerziellen wie religiösen Magazinen; nicht einmal die Bibel hat man uns gelassen. Jegliche Form von mentaler Stimulation wird uns entzogen. Wir dürfen keine Briefe schreiben, noch Papier oder Kugelschreiber haben. Wir erhalten nur begrenzt Post, was ganz im Ermessen der Gefängniswärter liegt; wir dürfen diese dann nur wenige Stunden in unseren Zellen haben, dann wird die Post aus unseren Zellen entfernt oder gar vor unseren Augen zerrissen. Manchmal, wenn wir Glück haben und Briefe bekommen, sind Seiten entfernt, sodaß der Inhalt keinen Sinn ergibt. Des öfteren werden Informationen über unsere Familien, Frauen, Väter und Mutter zensiert in dem offensichtlichen Versuch, unsere Besorgnis zu steigern. Wir sind den ganzen Tag-24 Stunden eingeschlossen; keinerlei Hoffnung oder Bewegung! wir sind nackt-bis auf eine Decke oder ein Handtuch. Es gibt keine Möbel in unseren Zellen, lediglich eine Schaumgummimatratze. Einige von uns nähern sich dem vierten Winter in dieser Hölle unter Bedingungen unbeschreiblichen Dreckes, da sogar unsere normalen Körperfunktionen seit März 1978 als Waffe gegen uns gewendet werden. Wir werden regelmäßig geprügelt, an Bart oder Haaren gezerrt, geschlagen, getreten und mit Knüppeln oder Schlüsselbunden traktiert. Oft werden wir ohne jede Vorwarnung mit Wassersschläuchen unter großem Druck niedergespritzt oder mit Desinfektionsmitteln, die einen fast erblinden lassen, besprüht. Es ist nicht ungewöhnliches, daß nachts Reinigungsmaschinen laufen, um uns den Schlaf zu rauben, daß Desinfektionsmittel im Trinkwasser ist oder Rasierlotion in unseren zu einem Viertel vollen Teetassen. Wir sind aus den Zellen gezerrt und gewaltsam gewaschen worden, abgeschrubbt mit Deckschrubbern in kochendem Wasser, solange bis unsere Haut wundgerieben war, anschließend mit eiskaltem Wasser begossen und dann mit einem weißen Desinfektionsmittel bedeckt. Haare und Bärte wurden uns gewaltsam geschnitten. Wenn wir einen anderen Flügel der H-Blocks betreten etwa zum Besuch oder wenn wir zur Messe gehen, werden wir erniedrigenden "Mirror Searches" unterworfen: wir müssen über einem Spiegel kauern, während unser Anus-manchmal per Klammer offen gehalten-mit dünnen

Fingern-mit und ohne Handschuh-untersucht wird, während wir von bis zu 8 Wärtern festgehalten werden, die uns über den Spiegel prügelten. Genossen, die verdächtigt werden, Kassiber geschmuggelt zu haben, kommen in die Zellen des Punishment-Blockes bis sie ihren Stuhlgang hatten und ihre Exkremamente untersucht wurden. Wir werden nicht medizinisch versorgt und selbst bei geringfügigen Schmerzen- etwa bei Kopfschmerzen- bekommen wir Tabletten nur, indem wir unter Angabe unserer Knastrummer und Tragen der Knastklamotten die Wärter, die wir mit "Sir" anzureden haben, darum fragen. Aus diesem Grunde erhält keiner der Blanketten eine ordentliche medizinische Behandlung. Um die Politik systematischer Brutalität zu vervollständigen versucht man uns zur Unterwerfung zu zwingen, indem man uns hungern läßt. Unsere Essensrationen sind kaum ausreichend, uns am Leben zu halten. Wir sind ununterbrochen hungrig. Manchmal- wenn wir Glück haben- bekommen wir eine dünne Scheibe Fleisch zu unserer Hauptmahlzeit, einem Schlag Kartoffeln, halbiert, was als Doppelration gilt, und einem Löffel Erbsen oder Karotten. Aber in den H-Blocks sind Annehmlichkeiten rar und wir haben lange schon den Geschmack von Marmelade, Salz, Zucker oder Soße vergessen. Wenn wir uns strecken, haben wir manchmal das Gefühl, als würden unsere Knochen die Haut zerreißen. Manchmal denken wir nicht drüber nach, und wenn wir uns sonntags während der Messe sehen, wissen wir, daß es uns immer schlechter geht. Als ob nicht all dies schon genug wäre, wird auch die Heizung unserer Zellen nicht in Ruhe gelassen. Nachts, wenn die Heizung runtergedreht ist oder oftmals auch ganz aus, haben sich manche von uns eine Art Hängematte aus ihrem Blanket gemacht, indem dieses an den Heizröhren verknotet wurde und uns somit an diese anband. Das bedeutet, daß wir die ganze Nacht auf einer Seite schlafen müssen, aber so erfrieren wir zumindest nicht. Das ist all das, was H-Block heißt. Diese Bedingungen existieren hier in Irland, nicht in Chile oder Brasilien oder Südafrika, Zimbabwe oder Argentinien. Die meisten von uns sind hier wegen Aktionen gegen die britische Herrschaft und wir entschuldigen uns nicht für das, wovon wir überzeugt sind. Aber wir stellen sehr wohl die Ernsthaftigkeit derjenigen in Frage, die unsere Aktionen verurteilen, aber bis jetzt zur Frage der H-Blocks stumm bleiben. Es gibt gewiß kaum ein besseres Beispiel moralischer Verkommenheit."

## Die Anti-H-Block Kampagne

Die Kampagne zur Unterstützung der Gefangenen, der Männer in den H-Blocks und der Frauen im Armagh Gefängnis, läuft auf zwei Ebenen: militärisch durch fortgesetzte Angriffe der IRA und INLA auf besonders brutale, verhaßte Schließer im Knast und auf in der Knasthierarchie hochstehende Chargen. Inzwischen sind die Knastschließer mit die best-bezahlten Typen im durch Massenarbeitslosigkeit und Inflation geplagten Norden. Sie leben entweder selbst im Knast einkaserniert oder sie müssen auf ihrem Heimweg von Militärpatrouillen geschützt werden. Auf der politischen Ebene wurde Anfang 79 das breite Anti-H-Block Bündnis gegründet, das alle fortschrittlichen politischen Kräfte im Norden und Süden Irlands umfaßt. Der Kampf der Gefangenen wird so ständig breit unterstützt durch Mobilisierung auf der Straße mit Pickets, Demonstrationen, Parolen, eigenen Veröffentlichungen. Der Kampf der Gefangenen ist deshalb so zentral für die gesamte republikanische Bewegung, weil die Kampfmoral der Gefangenen den unwürdigen Bedingungen und der brutalen Folter zum Trotz für sie Beispiel und Ermutigung ist.



Die Stärke einer Bewegung ist daran zu erkennen, wie sie sich zu ihren gefangenen Genossinnen und Genossen verhält!

Seit Montag, den 27. Oktober sind die gefangenen Männer aus den H-Blocks in Long-Kesh in den Hungerstreik getreten, um endgültig ihre Forderung nach Wiedererlangung des politischen Status durchzusetzen. Von über 400 Gefangenen haben sieben stellvertretend den Hungerstreik angefangen. Wenn einer stirbt, werden andere an seine Stelle treten und den Kampf weiterführen.

Die Briten wissen, was dem Hungerstreik für eine Bedeutung zukommt: der Guardian vom 11.10. hält den Hungerstreik für einen "entscheidenden Stärketest der britischen Regierung und ihrer Sicherheitskräfte auf der einen Seite und der IRA auf der anderen." Die nordirischen Behörden haben ihren Standpunkt klargemacht: "es gibt keinen Kompromiß um das Prinzip des politischen Status. Mord ist Mord." Britenhörige Killertrupps aus Nordirland und Spezialeinheiten des britischen Militärs (SAS) haben seit Juni dieses Jahres auf die Kampagne gegen die Haftbedingungen mit vier Morden auf Aktivisten aus der Bewegung geantwortet. Alle vier waren

Organisatoren des politischen Widerstands, deren Tätigkeit nur durch Ermordung beendet werden konnte. Zwei von ihnen, Miriam Dally, die im Juni erschossen wurde, und Ronni Bunting, der am 15. Oktober erschossen wurde - kurz nach der Ankündigung des Hungerstreiks - hatten enge Kontakte ins westeuropäische Ausland, auch in die BRD, und begriffen den irischen Widerstand im internationalen Zusammenhang des antiimperialistischen Kampfes.

Den gleichen Kampf wie die irischen Gefangenen führen seit Jahren die Gefangenen im von Israel besetzten Palästina, die Gefangenen aus dem bewaffneten Widerstand im Baskenland, die Schwarzen in den Kerkern Südafrikas und auch die Puertorikaner, die Indianer und die Schwarzen in den Vernichtungstrakts der USA. Sie alle fordern, als Kriegsgefangene anerkannt zu werden und unter den Schutz der Genfer Konvention gestellt zu werden.

Entsprechend kämpfen die Gefangenen aus der RAF in den Hochsicherheitstrakts hier in der BRD darum, daß sie gemäß den Mindestgarantien der Genfer Konvention zum Schutz von Kriegsgefangenen behandelt und zu Gruppen zusammengelegt werden.

In diesem internationalen Zusammenhang müssen wir den Hungerstreik der irischen Gefangenen sehen. Wir haben die Möglichkeit, ihren Kampf aufzunehmen und die gefangenen Genossen in ihren Forderungen zu unterstützen.

Ein Erfolg des Hungerstreiks würde bedeuten, daß die Briten die Legitimität des Kampfes des irischen Volkes für Freiheit und Selbstbestimmung anerkennen müssen, und daß eine Bresche geschlagen ist in das gesamteuropäische Konzept der Bekämpfung von antiimperialistischem Widerstand.

Das ist auch unser Ziel und damit auch unser Kampf. Das heißt nicht, daß sich unsere Solidarität in Geld- und Unterschriftensammlungen und Protesttelegrammen erschöpfen soll. Das kann nur ein Teil sein. Solidarität heißt im wesentlichen, den Kampf hier zu entwickeln und ihn im internationalen Zusammenhang zu führen.

Hier in der BRD sind 55000 Soldaten aus der britischen Rheinarmee stationiert. Bisher haben sie hier ein ruhiges Hinterland für den Einsatz in Nordirland (in einer Kaserne in der Nähe von Munster haben sie naturgetreu eine Belfaster Straße nachgebaut und üben dort den Bürgerkrieg). In Aufstandssituationen stehen sie bereit für den Einsatz gegen uns.

Auf der Veranstaltung am 26.11. werden eine Genossin und 2 Genossen aus Irland und Vertreter des westdeutschen Irland Solidaritätskommittees (wisk) über den aktuellen Stand der Kämpfe berichten. Sie befinden sich auf einer Rundreise durch mehrere europäische Länder. Es werden da sein: Kieran Nugent, der als erster Gefangener 1976 in Long Kesh den Deckenstreik begonnen hatte, Maureen Gibson, eine ehemalige Gefangene aus dem Frauenknast Armagh und ein führendes Mitglied einer irischen Gewerkschaft.

Wir wollen auf der Veranstaltung diskutieren, wie wir den Hungerstreik konkret unterstützen können. Zum anderen wollen wir über Solidarität so diskutieren, daß wir daran unsere Perspektive und unseren Kampf, die Möglichkeit, langfristig das Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten zu verändern, entwickeln können.

VICTORY TO THE BLANKET MEN!

VICTORY TO THE ARMAGH WOMEN!

SMASH H-BLOCK!

# Hungerstreik-

## erklärung:

Die folgende Erklärung ist ein aus dem Knast herausgeschmuggelter Brief des Public Relation Officer (P.R.O.) der im "Deckenprotest" befindlichen Gefangenen in den H-Blocks von Long Kesh:



"Wir, die republikanischen Kriegsgefangenen in den H-Blocks, Long Kesh, fordern unsere politische Anerkennung und die Zuerkennung des Status des politischen Gefangenen. Wir fordern dieses Recht als gefangene Kombattanten in dem fortwährenden Kampf um nationale Befreiung und Selbstbestimmung. Wir verwehren uns aufs Schärfste gegen die Bezeichnung als Kriminelle, mit der die Briten versucht haben, uns und unseren Kampf zu diffamieren und verweisen auf die die Teilung fest-schreibenden Institutionen der 6 Counties hin, als dem ausschließlichen kriminellen Aspekt im gegenwärtigen Kampf.



Wir alle wurden unter repressiven Gesetzen verhaftet, verhört und oft in den RUC-Zentren gefoltert, sowie durch Sondergerichte ohne Geschworene zu langen Gefängnisstrafen abgeurteilt. Danach wurden wir in die H-Blocks gesteckt und es wurde von uns erwartet vor der britischen Administration auf die Knie zu fallen und ihre Gefängnisuniform zu tragen. Alle Versuche, uns zu kriminalisieren, zielten darauf ab, den irischen nationalen Befreiungskampf zu entpolitisieren.



Wir brauchen nicht noch einmal die weitbekannten, fast perfekten Formen von Folter, Entwürdigungen und Entbehrungen zu wiederholen, denen wir ausgesetzt waren und sind. Dadurch konnte unser Widerstand nicht gebrochen werden.



Während der letzten 4 Jahre haben wir ihre Brutalität unter erbärmlichsten Bedingungen ertragen - sie ließen uns nackt in unseren Zellen und beraubten uns unserer Individualität - doch wir wersetzen uns dem Versuch, uns zu brechen. Weitere Repression wird lediglich dazu dienen, unsere Entschlossenheit zu stärken und die unserer Genossinnen, die den gleichen Bedingungen im Knast von Armagh ausgesetzt sind.



Während dieser Zeit haben viele Individuen, kirchliche Würdenträger, politische Organisationen und Teile der Medien die Art und Weise wie wir behandelt wurden, verurteilt. Doch trotz der Forderungen für eine Lösung des H-Block Protestes, blieb die britische Regierung unnachgiebig und entfaltete eine rachsüchtige Arroganz in der Behandlung dieses Problems. Sie weigerte sich, auf unsere Forderungen angemessen zu reagieren, was nur ein weiteres Licht auf ihre Haltung zu der gesamten irischen Frage wirft.



Im Bewußtsein, welche schwerwiegenden Folgen dieser letzte Schritt nicht nur für uns, sondern auch für unsere Genossen darstellt, wollen wir klarstellen, daß jede andere Möglichkeit nun ausgeschöpft ist, und, in der Absicht die Tradition jener fortzusetzen, deren Erbe wir übernommen haben, treten wir nun in einen Hungerstreik.



Wir rufen das irische Volk auf, uns in unseren berechtigten Forderungen zu unterstützen, und wir sind der festen Überzeugung, daß diese Unterstützung in den nächsten Tagen von großer Bedeutung sein wird.

Wir rufen alle Solidaritäts- und Unterstützungsgruppen auf, ihre Bemühungen zu intensivieren. Mit vollem Vertrauen sehen wir der Unterstützung der emigrierten Iren in Amerika, Australien und der ganzen Welt entgegen.

Wir erklären den politischen Status zu unserem Recht und kündigen an, daß ab Montag, 27. Oktober 1980, ein Hungerstreik von Gefangenen beginnt, die die H-Blocks 3, 4 und 5 repräsentieren.

Unser breit anerkannter Widerstand hat uns durch 4 Jahre größter Leiden getragen und er wird uns, wenn notwendig, durch den bitteren Höhepunkt des Todes tragen.

gez. P.R.O./H-Block-Blanketmen; Long Kesh Camp  
10. Oktober 1980

WIR UNTERSTÜTZEN DIE FORDERUNG DER IRISCHEN POLITISCHEN GEFANGENEN, GEMÄSS DER GENFER KONVENTION VON 1949 ALS KRIEGSGEFANGENE ANERKANNT UND ENTSPRECHEND BEHANDELT ZU WERDEN!

d.h. konkret:

- KEINE GEFÄNGNISKLEIDUNG
- KEINE ARBEIT IM GEFÄNGNIS
- VEREINIGUNGSFREIHEIT MIT ANDEREN POLITISCHEN GEFANGENEN; DAS RECHT SCHULUNG, HANDWERKLICHE BETÄTIGUNG etc. SELBST ZU REGELN
- EINEN BRIEF, EINEN BESUCH, EIN PAKET MIT NAHRUNGSMITTELN PRO WOCHE
- WIEDERHERSTELLUNG DES BEGNADIGUNGSRECHTS

ZUSAMMENLEGUNG DER GEFANGENEN AUS DER RAF ZU INTERAKTIONSFÄHIGEN GRUPPEN UND ANWENDUNG DER MINDESTGARANTIEN DER GENFER KONVENTION

DIE ANTIIMPERIALISTISCHE FRONT IN WESTEUROPA AUFBAUEN!

# Veranstaltung

Mi 26.11.80

18:30

Neuer Ort: MLK - Haus

Grindelallee 9

Frauen gegen imperialistischen Krieg / Autonome Frauengruppen  
Initiativgruppe zur Unterstützung der "Internationalen  
Kommission zum Schutz der politischen Gefangenen und  
gegen Isolationshaft in Westeuropa" / Autonome Linke / AJD

unterstützt  
von  
FAU